

STATA TUS QUO

DE NEIE STANDARD_10/03/16

[Popkultur]

Chance of Rain

Interview mit Stefanie Heinzmann

Stefanie Heinzmann ist wieder auf Tour. Mit ihrem Album „Chance of Rain“, nach dem sie ihre Tour benannt hat, reist sie nun durch ganz Europa. Luxemburg war ihre erste Station ausserhalb der Schweiz. StatusQuo hat mit der schweizer Soul/Pop Sängerin ein Interview geführt.

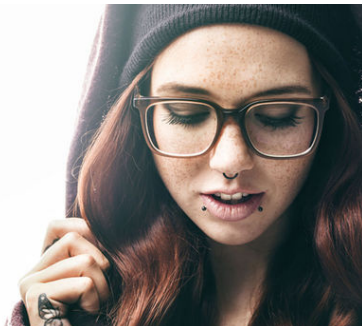


Foto: Universal Music

SQ: Wie kamen Sie dazu, an der Castingshow von Stefan Raab teilzunehmen?

Heinzmann: Eigentlich war es nicht meine Idee. Mein Bruder hat mich dazu überredet. Er war damals schon Musiker und ich sang in einer Band. Damals war ich 16. Wir haben damals Coversongs gespielt. Ich selber habe mir nicht zugetraut, Musik beruflich auszuüben, deshalb war ich zuerst gegen die Idee meines Bruders. Ich messe mich nämlich nicht gerne mit anderen.

Was war das für ein Gefühl, als verkündet wurde, dass Sie die Gewinnerin der Castingshow sind?

Ich kann mich nicht mehr richtig daran erinnern, das war alles so surreal für mich. Das Ganze kam mir vor, als wär es nicht mir passiert. Ich glaube, ich war total überfordert vor Freude.

Woher nehmen Sie die Ideen für Ihre Songs?

Vom Leben, ehrlich gesagt. Von Erlebnissen, die ich hatte und von Freunden, die mich inspirierten, da ich gerne von Geschichten schreibe, die uns als Menschen weiterbringen sollen. „Diggin in the Dirt“ beispielsweise habe ich geschrieben, als es mir sehr schlecht ging. Ich hatte damals einen Bandscheibenvorfall. In dieser Phase habe ich verstanden, dass mein Körper nicht nur gut aussehen soll, sondern auch funktionieren muss und dass man manchmal im „Dreck“ wühlen muss, damit es besser wird.

Wie funktioniert das System der Plattenverträge?

Das ist eine sehr gute Frage, falls ihr jemanden findet, der darüber Bescheid weiß, könnt ihr mich gerne anrufen. Es gibt sehr unterschiedliche Arten von Plattenverträgen, z.B. solche bei denen der Künstler freie Hand hat und viel selbst bestimmen kann. Es gibt aber auch Verträge, bei denen die Firma alles für den Künstler übernimmt, sprich den Song aussuchen, die Musiker organisieren usw.

Was war einer der schwierigsten Momente in Ihrer Karriere?

Das war bei „On Fire“, einem meiner Songs für das „Chance of Rain“-Album, der mir sehr wichtig war, mir aber nicht richtig gelingen wollte. In der ganzen Frustration habe ich es dann doch irgendwie geschafft, den Song so zu interpretieren, dass ich selbst auch damit zufrieden war.

Was passiert, wenn der Song eines Sängers auf Platz 1 in den Charts landet?

Wenn dies passiert ist das natürlich für die Promo/Plattenfirma toll, da es dann mehr Anfragen gibt für Interviews, Meetings, Konzerte usw. Natürlich ist es auch für mich toll, denn das heißt ja, dass sich ein Album gerade sehr gut verkauft. Ich versuche aber mich relativ unabhängig von den Charts zu machen, da es auch ein Druckmittel ist: Ich finde, es gibt heutzutage sehr viele Leute, die sehr viel Talent haben, deren Lieder aber leider nie in den Charts auftauchen.

Betrachten Sie den Start Ihrer Karriere als Star, wenn Sie sich als solches bezeichnen, als Start in ein neues Leben?

Ich würde mich nicht als solches bezeichnen. Ich bin natürlich sehr froh, dass ich diesen Beruf ausüben darf, da es auch sehr viele Castingshowgewinner gibt, denen nach dem Sieg keine Beachtung mehr geschenkt wird. Ich hatte einfach viel Glück – unter anderem auch, weil ich eine tolle Band habe. Es ist noch die gleiche Band, mit der ich nach dem Sieg gearbeitet habe.

Wie stehen Sie eigentlich zu der aktuellen Lage (Bedrohung durch den IS, Flüchtlingskrise)?

Ich finde es als Künstler eigentlich sehr schwer bei diesen Themen eine eigene Meinung zu haben, da unsere Ansichten grundsätzlich aus sehr viel Halbwissen bestehen. Allerdings habe ich ein sehr großes Problem mit Gewalt, egal wo oder wie. Obwohl ich viel lese und höre, bin ich generell nicht sehr politisch involviert. Allerdings verkaufen wir auf dieser Tour Taschen für einen guten Zweck. Da ich nicht viel Zeit habe, versuche ich vor allem durch Geldspenden zu helfen. Wichtig sind für mich vor allem die Kinder, da diese ja am wenigstens dafür können, was um sie herum vorgeht.

Sie waren bei Dein Song 2015* Songpatin von Jason mit seinem Song World of Distortion. Was hielten Sie eigentlich von dem Song?

Ich fand den Song wirklich großartig, auch Jason war großartig. Ich mag den Song, da ich es bemerkenswert finde, dass sich ein so junger Mensch mit dem Thema Handykonsum beschäftigt. Der Song soll ja sagen, dass man sich heutzutage viel zu oft und zu lange mit dem Handy beschäftigt. Wenn man mal ein bisschen aufpasst, merkt man, dass man sozusagen im Handy drinsitzt. Man sollte lieber mal etwas draußen machen oder seinen Mund benutzen, um mit anderen Leuten zu sprechen und nicht das Handy. Man erwischt sich ja selber dabei, wie man beispielsweise zu viert am Tisch sitzt und der Blick nur auf das Handy fokussiert ist.

Wir danken Stefanie Heinzmann herzlich für dieses Gespräch und auch Thomas Roscheck von der Rockhal, der es uns ermöglicht hat, dieses Interview zu führen.

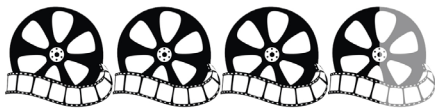
Anna Kater & Stéphane Schmalen

*„Dein Song“ ist eine Castingshow, bei der Kinder einen Song schreiben sollen. Dies geht über mehrere Runden. Im Finale wird dann per Telefonvoting entschieden, wer der Gewinner ist. In der Vorbereitungszeit bekommen die Finalisten einen Songpaten, der mit ihnen den Song verbessert, aufnimmt, usw. Stefanie Heinzmann war bei der Staffel 2015 die Songpatin von Jason.

[Kino] Deadpool



Regie: Tim Miller
mit Ryan Reynolds, Ed Skrein, Morena Baccarin
Dauer: 108 Minuten
Altersfreigabe: +16
Genre: Action/Abenteuer/Komödie
meine Wertung:



HANDLUNG:

Jedem Tierchen sein Pläsierchen und jedem (Anti-)Helden seinen Platz im Marvel-Universum: Doch Wade Wilson (Ryan Reynolds), alias Deadpool, schert sich reichlich wenig um Etikette und Ethik. Er ist die fleisch-gewordene „Pain in the Ass“, der Schritt in den Tritt – und gerade die vierte Wand* ist vor ihm und seinen Eskapaden nicht sicher. Mitunter ist der psychisch hochgradig instabile Supersöldner so sehr in den Dialog mit sich selbst vertieft, dass der Killerinstinkt vollkommen mit ihm durchgeht und das Marvel-Universum ihm mit rollenden Köpfen, abplatzenden Körperteilen und hervorquellenden Gedärmen den nötigen Tribut (Blut-)zollt.

Nur gut, dass der „Merc with a Mouth“ neben formidablen Kampffertigkeiten und einem losen Mundwerk über schnell heilendes Wundfleisch verfügt. Er kann es gut gebrauchen.

Doch wie wurde Deadpool zu Deadpool? Wie so oft führt die Verzweiflung zum Irrsinn: Als der

Elitesöldner Wilson tödlich an Krebs erkrankt, lässt er sich vom Recruiter (Jed Rees) für ein riskantes Experiment der Weapon XY-Reihe, äh, rekrutieren, das schon andere Elitekräfte hervorgebracht hat bzw. hervorbringen wird (u.a. Nuke, Wolverine, Fantomex). Es gibt ein böses Erwachen: Anstelle einer Entkrebsung verfügt Wade Wilson nun über erstaunliche Selbstheilungskräfte (wozu umprogrammierte Krebszellen gut sein können!) und einen entstellten Körper. Wird seine Freundin Vanessa (Morena Baccarin) ihn so nehmen, wie er ist?

MEINE MEINUNG:

Ok, bevor wir zur eigentlichen Kritik kommen, hier ein kleiner Überblick von Aufbau und Plot jedes Superheldenfilms EVER:

„Iron Man“: Iron Man bekommt seine Superkräfte (er lebt durch sein leuchtendes Metall-Herz), muss lernen, mit ihnen umzugehen, muss gegen den Antagonisten antreten, Ende.

„Captain America: The First Avenger“: Er bekommt seine Superkräfte, muss lernen mit ihnen umzugehen, muss gegen den Antagonisten antreten, Ende.

„Ant-Man“: Er bekommt seine Superkräfte (seinen Anzug), muss lernen mit ihnen umzugehen, muss gegen den Antagonisten antreten, Ende.

„Der unglaubliche Hulk“: Er bekommt seine Superkräfte, muss lernen, mit ihnen umzugehen muss gegen den Antagonisten antreten, Ende.

„Spider-Man“: Er bekommt seine Superkräfte, muss lernen mit ihnen umzugehen, muss gegen den Antagonisten antreten, Ende.

Das ist der Plot von gefühlt 1.986.346.246.356.435.567.456.355.146.808.097.098.899.190.999 anderen Superheldenfilmen! Wird der immer gleiche Marvelous-Shtick nicht langsam nervig?

Auch war bisher jeder Superheldenfilm mit einer PG-13-Freigabe in den USA versehen (was hier bei uns eine Freigabe ab 12 wäre), weil ... Studios ja Angst haben ... wenn ein blutiger R-Rated (bei uns ab 16) Superheldenfilm die Jugendlichen nicht anspricht ... ja dann wird's ‚n Flop ... Nein, nein, nein! Wir brauchen PG-13-Superheldenfilme, um jüngere Zielgruppen anzusprechen! Oh Gott, ich hasse diesen Mist!

Aber jetzt hat ein Studio in Hollywood (20th Century Fox, die sich wenigstens EINMAL nicht in ein Filmprojekt eingemischt haben, wofür sie bekannt sind und wofür sie gehasst werden) den Mut dazu, einen R-Rated Superheldenfilm mit einer lustigen und beliebten Marvel-Figur



zu drehen. Und was kommt am Ende dabei heraus: „Deadpool“! Auch hatte ich nach den lächerlich grottigen Trailern Angst, dass der Film Mist wird, besonders da er von 20th Century Fox vertrieben wird und jeder weiß, was für ein Haufen Superhelden-Abfall von Marvel sie letztes Jahr zu verantworten hatten, nämlich „Fant4stic“ („den 2015er „Fantastic Four“)! Ich habe zu diesem Haufen Abfall in meinen Top&Flops 2015 genug gesagt und muss nicht noch einmal auf dieses Thema zurückkommen.

Der Film ist eben ein andersartiger Superheldenfilm und bedient nicht die üblichen Klischees (keine Superhelden-Origins-Geschichte): Er ist vielmehr lustig und brutal bis zum geht nicht mehr. DAS ist ein Superheldenfilm nach meinem Geschmack!

Warum? Der Film hat viele lustige und coole Sprüche, tolle Gags. Er nimmt sich überhaupt nicht ernst, im Gegenteil. Ryan Reynolds parodiert sich selbst und es gibt bspw. Seitenhiebe auf die X-Men-Filme: „You're probably thinking ‚Whose balls did I have to fondle to get my very own movie?‘ I can't tell you his name, but it rhymes with ‚pullverine.‘“ Das macht den Film so ... einzigartig. Daneben zerbricht die Hauptfigur immer wieder die vierte Wand und wendet sich direkt an die Zuschauer.

Auch bei den Opening-Credits beweisen die Macher Mut. Anstelle von „mit Ryan Reynolds, produziert von blabla, Drehbuch von blabla“, schreiben sie: „Mit dem größten Vollandioten des Planeten, einem Comic Relief Charakter, einer heißen Braut, einer CGI-Animation, ... geschrieben von den wahren Helden. Regie führte ein überbezahltes ‚tool‘“. Da kann ich Fox nur meinen Respekt aussprechen, dass sie so viel Kreativität zeigen und mit den Gewohnheiten brechen.

Insgesamt ein gelungener Superheldenfilm, den ich jedem empfehlen würde.

Damir Mehic

* Man spricht von der vierten Wand, wenn sich ein Darsteller in einem Film oder einem Theaterstück direkt an das Publikum wendet.